

Liebe Schwestern, liebe Brüder, liebe Gemeinde,
Israels Rabbinen sagen: „Wer in seinem Haus betet, der umgibt es mit einer Mauer, die stärker als Eisen ist.“ Das wünsche ich uns allen in diesen Tagen. Heute sitzen wir zusammen mit dem Volk Gottes auf dem Berg und hören, was Jesus uns in der Bergpredigt zu diesem Thema zu sagen hat. Ich lese nach der Übersetzung Martin Luthers:

5 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. 6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. 7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. 8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. 9 Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. 10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. 11 Unser tägliches Brot gib uns heute. 12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. 13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. 14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. 15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben. (Matthäus 6,5-15)

Gebet: Herr segne uns Dein Wort und rede in unser Leben hinein! Amen

Als ich diesmal den Text las, habe ich meine Woche reflektiert, meine Erfahrungen mit dem Beten. Da gibt es bei mir, einem eher mittelmäßigen Beter, doch eine große Vielfalt der Formen und Gebete. Ob das Tischgebet vor den Mahlzeiten, mein Morgengebet beim Aufstehen (meist Luthers Morgensegen und das Vaterunser sowie einige Verse von Charles de Foucault), oder die Gebete mit Menschen in der Seelsorge, die Gebetsgemeinschaft z.B. im Friedensgebet, das ausgiebige Reden mit Gott beim allmorgendlichen Hundespaziergang, das Stoßgebet in schwierigen Situationen, das Gebet in der Leitungsbesprechung usw.. Aber zugleich gibt es die vielen Momente, wo ich so lebe, als ob man nicht beten könnte, wo ich es einfach vergesse, es nicht tue. Beides kommt vor, zumindest bei mir. Ich verstehe die Jünger, die bei der Parallelstelle bei Lukas fragen: „Lehre uns beten, Herr!“ Er lehrt uns beten, hier in diesem Text. Und ich lerne jeden Tag dazu. Zunächst macht Jesu ein paar

1. Vorbemerkungen.

Ich höre wie er zu mir sagt:

„Überlege Dir bitte, zu wem Du betest? Zu den Menschen oder zu Gott? Geht es um einen schönen Vortrag, den Du den Mitbetern hältst oder geht es, wie es der Katechismus sagt um das Reden deines Herzens mit Gott? Machst Du aus dem Gebet eine fromme Show und unendlich lange Worthülsen und Wiederholungen? Weder die Menge der Worte, noch die Schönheit der Worte macht es aus! Geh lieber in Dein Kämmerlein, wörtlich die Speisekammer als einziger verschließbarer Raum, und rede dort zu Deinem Vater, der in das Verborgene sieht. Du redest mit dem Vater! Und dann sagt er, so höre ich das: „Junge/Mädchen, Du brauchst nicht viele Worte machen, Papa weiß Bescheid!“ Der Vater weiß alle Dinge, weiß, was Du brauchst. Er will einfach, dass Du zu ihm kommst.

Mir kam an dieser Stelle der wirklich gute amerikanische Film „War-Room“ in den Sinn. Dort rüstet eine Frau ihre Garderobe um zu einem Raum des heimlichen Betens und dann erlebt sie sehr viel an Veränderung, erlebt, wie Gott ihr Vater im Himmel wirklich ins Verborgene sieht und sich ihrer annimmt, wenn auch durch viel Not hindurch.

Es geht nicht zuerst um Stillung von Bedürfnissen, wenn wir beten, das Gebet ist kein Kaffeeautomat. Gebet rein- Becher drunterstellen und Kaffee- also gewünschte Hilfe kommt heraus. Das ist zu wenig! Es geht um mehr, viel mehr. Und das zeigt Jesus uns mit seinem Gebet. Und er sagt ausdrücklich: So sollt ihr beten, das ist doch sehr konkret:

Unser Vater im Himmel...

Wir sagen heute: *Vater unser!* Du und ich, wir haben als Leute, die mit Jesus unterwegs sind, einen Vater im Himmel. Dafür öffnet uns Jesus den Blick, das Herz. Vergiss es doch nicht: Du hast einen Vater im Himmel! Ganz gleich wie dein irdischer Vater so war, Du hast einen im Himmel, der liebt Dich, gab für Dich seinen Sohn, der will Deine Geschichte auf ewig gut machen! Und: Du bist nicht allein! Wir beten nicht: „Mein Vater...! Das stimmt zwar auch, aber Jesus nimmt uns hinein in seine große Familie, die Familie der Glaubenden! Wir sind nicht allein unterwegs! Ich staune immer wieder darüber, wie Jesus seine Versprechen stets im Plural macht, uns immer in den größeren Zusammenhang der Gemeinde stellt. Ob wir das auch nur im Ansatz verstanden haben, wenn wir immer noch so stark in irdischen Verwandtschaftsverhältnissen denken? Und dann folgen tatsächlich 7 Bitten, also die alte Vollzahl 7 steht dahinter, kurz, da ist alles drin! An dieser Stelle muss ich immer wieder an jenes alte Mütterchen denken, die da in Gerstetten nicht weit von der Kirche wohnte, schon viele Jahre im Bett lag und mir jungen Vikar sagt. „Ist das nicht schön Herr Vikar, dass die Betglocke immer so lange läutet wie genau ein Vaterunser geht? „Ich habe es dann ausprobiert und in der Zeit mindestens 5 Vaterunser

locker geschafft. Sie hat es meditierend gebetet, das ganze Leben, die ganze Welt hineingelegt. Und jetzt komme ich an die Grenzen dieser Predigt. Wie soll man 7 Bitten mit Lobpreis am Schluss in 10 Minuten darlegen?

So gibt es nur ein paar Impulse zum Gebet Jesu:

2. Das Vaterunser

Es fällt auf, das Vaterunser beginnt mit Gott und seinem Reich, unserer Beziehung zur himmlischen Welt. Das hat Vorrang bei Jesus! Dies gilt es zuerst in den Blick zu nehmen. Ich und meine Bedürfnisse in der irdischen Welt kommen erst im zweiten Teil des Gebetes so richtig vor. Haben Sie es im Ohr: *Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.* Es sind drei Bitten, die in den Blick nehmen: „Vater, sei bei uns an erster Stelle! Dein Name und all das, was Dir wichtig ist, soll bei uns an erster Stelle stehen. Nicht wir, nicht ich, nicht, was ich will...! Nein Du!“ Wie vieles wäre anders, wenn wir das mit mehr Ernst beten würden? Es in den Blick nehmen würden! Dein Name sei mir kostbar und vor Augen, Dein Reich, Deine Herrschaft soll kommen, hinein in mein Leben. So legte Luther diese Bitten aus: Gott Reich kommt wohl ohne unser Gebet, aber wir bitten in diesem Gebet, dass es auch zu uns komme, dass sein Name auch bei und an uns geheiligt werde, dass sein Wille auch in unserem Leben geschehe.

Es geht bei dem Vaterunser um Beziehung, um Deine und meine Beziehung zu dem lebendigen Gott! Bin ich mit ihm, meinem Gott im Gespräch, unterwegs und bin ich bereit, ihm Raum in meinem Leben zu geben?

Und erst danach kommen dann die Bitten für das tägliche Brot! Aber nicht nur mein Brot, sondern unser Brot. Alles, was wir Menschen zum Leben brauchen. Das Wort „täglich“ ist im Griechischen (epousios) ein sehr besonderes Wort. Lange war man sich nicht ganz sicher, was es bedeutet. Es sah aus wie eine Worterfindung des Matthäus, bis vor ein paar Jahren Archäologen in Ägypten eine alte Einkaufsliste auf einem Papyrus entdeckten. Da hatte die Hausfrau drüberschrieben: epousios= „was täglich nötig ist...! Das, was Du im Edeka, Rewe oder Penny einkaufst, oder beim Vaes oder in der Rotachgärtnerei, was da auf Deinem Zettel steht. Das, was Du für heute brauchst, um zu leben, das möge der Vater im Himmel Dir geben! Meine Frau hat die Angewohnheit, das, was so jeden Tag zu erledigen ist auf einer Liste zusammenzufassen, so eine Liste darf ich auch vor meinem Herrn täglich ausbreiten: Da sind auch Wiederholungen von gestern drin, wie bei einem Einkaufszettel. Da wird unser Gott nicht müde, wenn es um das geht was wir brauchen. Das ist dann auch kein „Plappern wie die Heiden.“

Und gleich nach dem Heute kommt meine Vergangenheit: *Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.* Wo ich Menschen und Gott etwas schuldig geblieben bin, da bitte ich ihn, einzuspringen. Da bitte ich um Vergebung! Und zugleich richtet sich der Blick auf die, die an uns

schuldig geworden sind! Die da etwas , darf ich mal so sagen, uns nicht zurückgezahlt haben, und dabei geht es nicht um Geld, denen will auch ich es erlassen, vergeben. Und wer es genau liest, der merkt: Willst Du nicht erlassen, so wird Dir auch nichts erlassen. Jesus erzählt dazu eine harte Geschichte in Matthäus 18, 21ff: der Schalksknecht! Und mit einem Mal ist mitten im Gebet meine Vergangenheit und meine Gegenwart verbunden durch das Wort Vergebung! (Übrigens für die , die doch tatsächlich der Meinung sind, Christen könnten „sündlos“ sein. Im Vaterunser geht Jesu davon aus, dass wir immer aufs Neue Vergebung benötigen.)

Und aus Gegenwart und Vergangenheit geht es in die Zukunft. *Und führe uns nicht in Versuchung:* „Bring mich bitte nicht in eine Situation Vater, der ich, der wir als Gemeinde Jesu nicht mehr gewachsen sind, eine Situation in der wir schuldig werden.“ Da legt Jesus es uns auf Die Lippen: Wir sind nicht so dolle, wir Beter, wir Jesus Leute. Wir wissen um unsere Schwachheit und bitten Gott, sie zu berücksichtigen, wenn Er uns in die Zukunft führt. Über das Wort „*Versuchen*“ könnte man eine eigene Predigt halten. Ich lasse es für heute mal bei dem Gesagten.

Und dann noch die letzte Zukunftsbitte: *sondern erlöse uns von dem Bösen* . Nimm das weg, was uns in dieser Welt so zu schaffen macht: die Krankheiten, die Gewalt, die Gier, den Teufel und sein ganzes Heer, die Sünde. Die Gemeinde könnte auch genauso rufen: Ja komme bald Herr Jesus, komme bald und bringe diese Welt ans Ziel, denn wir können`s nicht.

3. Alle Bitten enden im Lob

In den ganz alten Handschriften fehlt dann meist der Schluss, den vielleicht erst die alte Kirche eingefügt hat, das Loblied auf den Vater als den, der alle Macht hat und in dessen Hand wir letztlich sind. Der Lobpreis kommt erst zum Schluss. Es ist Gott zunächst genug Lobpreis, wenn ich ihn anrufe als Vater. Und je länger ich mit ihm unterwegs bin, desto öfter entdecke ich: Der Vater sorgt wirklich für mich, manchmal bis ins kleinste Detail. Da könnte man sich toll drüber austauschen.

Und es war mir, wie ich sicher schon erzählt habe, ein Lehrstück als ich im Gebärdenkurs von der Gunda Dzubieli unterrichtet worden bin und sie mir sagte: Beim Schluss, da darfst Du nicht so verkniffen schauen, da muss ein Strahlen über Dein Gesicht gehen. Denn unser Gott hat die Macht, seine Herrlichkeit , seine Schönheit und Liebe kommt und will auch in Deinem Leben Raum finden. Ja, so soll es sein! Denn Dein, o Vater, ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.